

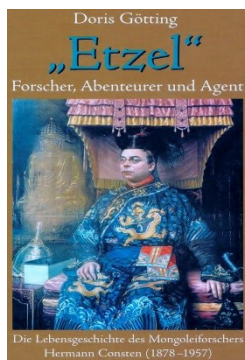


Jihad im Silberblick

Hermann Consten in der Berliner Islampolitik

Eine Schnapsflasche samt 700 Reichsmark kosteten Max von [Oppenheim](#) ein tropischer Wald nahe der Usambara-Berge in Deutsch-Ostafrika. Dort, wo die Veilchen blühen, dachte er 1893 auf seiner Tour vom Mittelmeer zum Persischen Golf an Kaffee- und Holzverkauf. Nachdem Reichskanzler Leo von Caprivi diesen Vertrag ein Jahr später bejahte, schenkte der Reisende das Land in Nordtansania seinem Vetter Alfred, Kölner Bankchef der Sal. Oppenheim jr. & Cie.

Die Rheinische Handai-Plantagenfirma entstand, der Urwald wurde gerodet und Hermann Consten Pflanzler, wo er 1900 mit seiner eingeborenen Bibi gelebt hat. Zwei trafen sich 1914 wieder: Max lenkte den deutsch-osmanischen [Jihad](#) in den Kolonien der deutschen Rivalen; und Herrmann sollte unter Irans Glutsonne nach Kabul ziehen, um den Emir zum [Heiligen Krieg](#) zu bringen, der "Indien aufrollen" würde.



All das enthüllt die Münsteraner Journalistin Doris Götting in ihrer spannenden Biografie Constens. Ältester Sohn des Aachener Schnapsfabrikanten und Brauereibesitzers - Marke "Alter Consten" -, reiste und lebte dieser Sproß als Abenteurer und Agent fern in Afrika, Russland, der Mongolei, Indien, Mittelost sowie Japan und China. Was für ein Zeuge im Weltspiel der Nationen mit Mittelasien im Fokus: vor, zwischen und in den Weltkriegen.

Bittersüß

Eingeschoben sei, dass der Autorin kaum eine so schillernde Lebensstory geglückt wäre, würde sie nicht aus eigener Ansicht Länder und Leute kennen, die der unstete Consten ein halbes Jahrhundert zuvor berührt hat. Jahrgang 1940, studierte Doris Götting Germanistik und Slawistik in Münster und München. Als Hörfunkredakteurin der Deutschen Welle in Köln informierte sie über das Sowjetreich und Umgebung. So berichtete sie nicht nur aus Süd- und Ostasien, sondern lebte drei Jahre in Japan. Ihre Reportagen kamen aus der Mongolei und Bhutan. Anders freilich als ihr bittersüßer Held, der sie als Frau zugleich abstieß und faszinierte, fühlte sie sich in ihren 35 Berufsjahren finanziell sicher. Consten indes trieben stets seine finanziellen Nöte um, wie sie es plastisch aufhellte. Er jagte dem Geld nach. Elfenbein und Gold leiteten manche seiner verschlungenen Pfade.

Mongolenschädel

Er suchte die Nähe von Finanziers und Unternehmern wie die Brüder Reinhard und Max Manesmann. Mit ihrem Remscheider Röhrenwerk und der Aachener Motorenfabrik im Rücken, wandten sie sich Bodenschätzen Marokkos und in der Mongolei zu. Da Consten das zwischen China und Russland gedrängte und von Japan begehrte Steppenland kannte, einigten sie sich. Er hatte erlebt, wie Chinas Qing-Dynastie 1911 verging und sich Mongolen unabhängig machten. Im Mai 1914 schickte er sich an, wieder dahin zu reisen.

In Europas Vorkriegskrise sass er an Band eins seiner *Weideplätze der Mongolen*. Dann sorgte Reinhard Mannesmann auch dafür, dass sich Consten im Auswärtigen Amt in jene deutsch-osmanischen Komplotte einfädelte, die im [Amtsarchiv](#) bei "Unternehmungen und Aufwiegungen gegen unsere Feinde" lagern. Immerhin war er Absolvent der Witzhausener Kolonialschule, studierte 1906 bis 1907 am Moskauer Lazarew-Institut für Orientssprachen asiatische Dialekte und bereiste im Auftrag von Professor Dimitri N. Anutschin die Mongolei, für den er recht gruselig maskuline und feminine Schädel aufblas. Zwar war Consten ein Eigenbrödler, aber Reise erfahren und auch ein sehr guter Fotograf.

Spion auf dem Balkan

Von Oppenheim, der indes Knochen in der syrischen Wüste fand und Grabungen geleitet hat, zog Seinesgleichen an. Was Wunder, nach Kriegsbeginn fanden sich beide am 20. August 1914 in einer jener Strategierunden im Auswärtigen Amt, die der Weltgeist des zuvor verstorbenen Karl May zu umwölken schien. Herauskam ein [Meisterplan](#) für Revolten in islamischen Feindgebieten, aus dem auch ein Dutzend Expeditionen für Jihad folgten. Nachdem Istanbuls Kalif die grüne Fahne des Propheten entrollte, sollten sie von Kairo bis Kalkutta die Stämme der Jihadis einspannen sowie Geld und Inspiration geben.

Consten wurde kleiner Agent im Großen Krieg mit Stationen Belgien, Balkan und Türkei. Die Autorin entdeckte unbekannt Details und Zusammenhänge. Obzwar offen blieb, wie genau der Mannesmann-Consten-Plan zur Revolutionierung Afghanistans in der deutsch-osmanischen Aktion aussah, hinter der Kriegsminister [Enver](#) Pascha stand, beschreibt sie Treffen der Afghanistan-Indien-Expedition und wie der Bayer Oskar von [Niedermayer](#) als Chef dann Consten verdrängt hat. Das Auswärtige Amt alimentierte jeden durch tausend Mark monatlich (im Todesfall einen Monat mehr). Ergänzt man, dass Kaiser und Kanzler sie anspornten und vom Frontdienst befreiten, wird klar, wie weit ihre Jihadtaktik gedieh. Consten intrigierte oft, ehe er Enver Pascha 1915 als Osmanenmajor Consten Bey diente.

In Sofia, Budapest und Bukarest entfaltet er sein Spionagenetz, liess russische Flüchtlinge ausfragen. Am Bahnhof entstand die Nachrichtenstelle Budapest. Dort wie am Bosphorus träumten sie vom Reich der Turksprachler "Turan" in Eurasien. Vom Hunnenkönig Attila, Etzel der Nibelungen, folgte Constens Spitzname. *Turania-Germania*, das steckte ihn an. Dietrich von Roeder, Abwehr IIIb, informierte er. Etzel hatte wasserhelle Augen, einen Silberblick, dunklen Lockenschopf, jedoch eine "schwarze Seele". Wie konnte er denn da Emma Gräfin Esterházy den Kopf verdrehen? Auch solche Rätsel löste die Autorin, die in Etzel mit dem oder einem Mannsbild kämpfte und dafür wohl Psychoanalyse studiert hat.

Japans Peking

Frieden, 1920. Emma und Consten landeten im Thüringer Bad Blankenburg, wo er die *Weideplätze* ediert. Die Biografin erkannte darin seriöse Information zum Hintergrund, epische Beschreibungen der Wüste und abgehackte Liveberichte über Kriegsgetümmel mit eingestreuten Rückblenden. Ausgeschmückte Jagd- und Reiseabenteuer, Gespräche mit Nomaden, Tagebuchnotizen im Telegrammstil, Geomeßdaten und Preise.

Den Leser mögen solche Strudel der Orientgeschichten des Consten fesseln, die ihn nach China und in die Mongolei unter Räuber, Missionare und Lamas trieb. Seit 1933 in der Nazipartei, wirkte er in Pekings Ortsgruppe. Zwar trat er bald aus, geriet aber nicht vom Parteigänger zum Gegner. Dafür heiratete er die Amerikanerin Eleanor von Erdberg auf ihrem Ausflug nach Kamakura nahe Tokyo. Sie erlebten den Kriegssturm in Peking, von Japan besetzt. Ihr Kreis schloß sich 1950 in Aachen, wo er sieben Jahre des Aufbaus mit ihr genoß. Sie wurde Professorin der Hochschule. Etzels Vita entrollt diese gestrige Welt wie ein hinreißender Filmstoff, der auch Berliner Kolonial- und Islampolitik erhellt, mit deren Folgen wir ringen. Das geht tief und ist so aufregend.

Doris Götting: Etzel. Forscher, Abenteurer und Agent. Die Lebensgeschichte des Mongoleiforschers Hermann Consten (1878-1957). Berlin: Klaus Schwarz Verlag [2012](#), 618 S.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)